

Feddersen

Feddersen lebte ein ausgesprochen wohlgeordnetes Leben. Er lebte nach der Uhr. Er stand jeden Morgen um die gleiche Zeit auf, kam um die gleiche Zeit in sein Büro, aß um die gleiche Zeit zu Mittag und ging um die gleiche Zeit schlafen.

An einem Donnerstag im November verließ Feddersen sein Büro pünktlich um 17:30 Uhr. Der Liftboy, der ihn aus dem neunten Stock hinunterbrachte, sagte: „Pünktlich wie immer, Herr Feddersen.“ „Stimmt, mein Junge“, sagte Feddersen. „Wiedersehen.“

Nachdem er die üblichen drei Minuten an der Haltestelle gewartet hatte, stieg Feddersen in einen Bus der Linie 60 - wie jeden Abend. Während er bezahlte, sprach er ein paar Worte mit dem Busfahrer Willy Nickmann. Der fuhr schon immer diesen Bus. „Schöner Abend heute“, sagte Feddersen. „Soll aber noch regnen“, gab Nickmann zurück. „Dabei hatten wir doch in letzter Zeit eine ganze Menge Regen“, sagte Feddersen. „Da haben Sie recht.“

Freundlich nickend ging Feddersen weiter und setzte sich auf den gleichen Platz wie jeden Abend. Er las seine Zeitung, bis der Bus an seiner Haltestelle ankam. Dort stieg er aus und ging den gewohnten Weg: Erst die Goethe-Straße entlang, dann links die Nord-Allee und nochmal links in die Lindenstraße bis zu seinem Haus, Lindenstraße 22.

Wie gewöhnlich machte er sich selbst etwas zu essen. Nach dem Essen erledigte er die Abwäsche, räumte auf und ging in sein Zimmer, wo er sich das Fern-

sehprogramm ansah. Regelmäßig nach der zweiten Tagesschau schaltete er den Fernsehapparat ab und ging ins Bett.

Er schlief aber dieses Mal nicht wie immer sofort ein, sondern wälzte sich noch zwei Stunden hin und her, wobei er immer aufgeregter wurde. Er brauchte doch sein tägliches Quantum Schlaf, damit er gut ausgeschlafen zur Arbeit kam. Denn wenn er müde war, bekam er sehr schnell eine sehr schlechte Laune und genau die wollte er durch viel Schlaf vermeiden.

Also suggerierte er sich über eine Stunde lang ein: „Ich will schnell einschlafen, ich brauche viel Schlaf. Ich will schnell einschlafen, ich brauche viel Schlaf...“

Endlich fühlte er Müdigkeit, sah eine Gestalt auf sich zukommen, und während er noch einmal die Augen aufzureißen versuchte, um sie genauer zu erkennen, fielen ihm die Augen zu, und er träumte über diese Gestalt weiter: Sie stellte sich ihm vor:

„Ich bin der alte Weise, der Wegbegleiter deines Lebens. Ich kenne dich schon aus deinen anderen Leben. Nichts von dir ist mir verborgen, nichts habe ich vergessen. Seit deiner Existenzgründung begleite ich dich. Und jetzt stelle ich dir dein letztes Leben hier vor und wie du von Baby an warst. Du hast dir nämlich inzwischen eine Menge Eingebildetheiten und Einbildungen zugelegt. Dein Wahn von deinem lieben guten Bübchen, das du warst, beruht auf deinem Selbstbetrug. Als Baby warst du launisch und dachtest sofort böse, wenn deine Flasche nicht kam, wann du Lust darauf hattest. Zur Strafe dafür hast du dann noch länger weitergebrüllt, um die zu ärgern und zu quälen, die dich nicht schnell genug bedient hatten.“

Als du einige Monate alt warst, hast du beim Wickeln sehr wohl schon verstanden, dass das einfacher zu machen ist, wenn du ruhig liegen bleibst. Also hast du dich absichtlich hin und her gerollt und dabei innerlich gelacht über die Mühe, dich richtig einzupacken. Und wenn du Lust hattest, wurde Mutter ganz einfach von dir noch „geduscht“. Sie hat darüber gelacht, aber ich kenne deine Motive und die waren nicht recht.

Dein Vater hatte oft Nachtdienst. Du hast häufig absichtlich gelärmt, damit er aufwachen soll. Ich habe ihn oft aus Liebe zu seiner Gesundheit länger schlafen lassen. Er hatte ein schwaches Herz, deshalb ist er so jung gestorben.

Nach außen hast du dich dafür bedauert, dass du armer Junge keinen Vater hast, aber hinten herum hast du davon den Vorteil genossen, deine Mutter besser rumzukriegen, um deinen Kopf durchzusetzen.

Faul, sehr faul warst du immer. Du hast länger in die Hosen gemacht als nötig. Du hast dich zu allen Zeiten und Unzeiten mit Gebrüll zugemutet und es böse genossen, wenn du gestört hast oder ein Zirkus wegen dir veranstaltet werden musste.

Vom ersten Tag deines Lebens an hast du einen immer größeren und gemeineren Schauspieler gelebt. Während deiner ganzen Kinder- und Jugendzeit hast du dich um alles gedrückt, was dir keine Lust machte. Oft hätte deine Mutter deine Hilfe brauchen können. - Du hast dich fast immer rausgeredet, warum du nicht helfen konntest, meist mit Schulaufgaben oder wegen zukünftiger Klassenarbeiten. Doch es war nicht wahr. Du hättest immer dein Lernen unterbrechen können, denn meistens war es deine Erfindung und du hast andere Dinge gemacht.

Dein Zimmer war kein Zimmer, sondern ein regelrechter Stall mit einem unendlichen Chaos. Ich habe gesehen, wie du Essensreste hinter die Schränke geworfen hast, Aufzuräumendes faul in die Mülleimer, wie du Kaugummis überall rumgeschmiert und deine Geschwister für all deine Bosheiten verdächtigen liebest. Und du hast gestohlen und betrogen. Über das Vertrauen deiner Mutter hast du gespottet. Weil sie nicht auf dem Gymnasium war, hast du sie für blöd verkauft, deine Geschwister gegen sie vereinnahmt und überall alle Situationen mit deiner Mutter so gemein verlogen dargestellt, dass sie die Böse und du der arme Gute warst. Deine Korrektheit und Ordnungsliebe ist eine ganze Lüge. Du hast damit später dein ‚weißes Kleid‘ der Gutheit über deinen Lebensdreck gezogen. Ein Erzsclammer warst du, aber nach außen hast du gelebt wie eine Vogelscheuche, die, durch Frack und Zylinder getarnt, ihren wahren Charakter verbirgt.

Für Geld konntest du arbeiten, ebenso für deine Anerkennungssucht. Aus Liebe, aus wahrhaftiger Liebe hast du nie etwas getan. Deine ‚Liebe‘ hatte immer eigennützige Zwecke. Mit den Jahren deines guten Maskenlebens hast du deine innere Katastrophe vergessen. Dein Innenleben zeige ich dir jetzt. Sieh, es ist ein Haus in der Wüste, fenster- und türlos; darin herrschen nur noch die Depression und die kalte Wut. Deine Korrektheit ist deine Maske, auch und gerade vor dir selbst.

Deine Frau hast du damit zur Scheidung getrieben, denn du hast sie beschimpft, wenn sie beim Abstauben nur das Telefon verrückte. Sie hat es nicht lange bei dir ausgehalten.

Dein ichhaftes Leben hat dich einsam gemacht und auf deinen langweiligen Alltagstrott fixiert. So ist auch dein Kopf. Allen gedanklichen Reichtum hast du verloren. Du lebst gespalten vor Lüge. Dein Leben hat keinen Glanz und keine Farbe.

Deine Freundlichkeit, die hochgeschätzte, ist nur eine Form deiner Verlogenheit. Dein korrektes Leben besteht aus viel innerer Armut und der Einbildung, du seist der, der du glaubst zu sein. Nein, dein Leben gleicht einem aufgeräumten Vorgarten mit einem schmutzigen Hinterhof. Räume dein Leben ehrlich auf, und sieh ein, dein fauler Machtkomplex hat sich ein Leben lang eine Scheinfassade zugelegt.

Hör auf, dir weiter auf deine Korrektheit etwas einzubilden. Ich habe dich darauf fixiert, damit dein inneres Chaos und dein innerer Verbrecher nicht so durchbrechen, dass du ein Krimineller wirst. Wo ich das nicht tue, bleibt vieles nicht nur Gedanke, sondern wird auch außen zur Tat und zerstört dann auch die äußere Existenz. Lass' deinen Hochmut, wenn du die Fehler und Unpünktlichkeiten anderer kalt beobachtest, sonst mache ich dich ab heute fahrig und vergesslich und nehme dir deine Anerkennungsperfektheit endgültig weg. Merke dir eines, wer nicht wahrhaftig lebt, der wird sehr schnell getrieben wie ein Vieh."

Als Feddersen morgens erschrocken aufwachte, hatte er zum ersten Mal seit seiner Kindheit verschlafen und musste im Büro anrufen, um zu melden, dass er verspätet kommen würde.